

Amtsblatt

.....
FOLGE 7 | 19. SEPTEMBER 2022 | 152. JAHRGANG
.....



BISTUM
PASSAU

INHALT:

- | | | | |
|----|---|----|---|
| 83 | Botschaft von Papst Franziskus zum sechsten Welttag der Armen am 13.11.2022 | 90 | Gestellungsleistungen für Ordensangehörige – Gestellungsgelder 2023 |
| 84 | Botschaft von Papst Franziskus zum XXXVII. Weltjugendtag 2022–2023 | 91 | Kollekte in den Allerseelen-Gottesdiensten 2022 |
| 85 | Aufhebung der Filialkirchenstiftung St. Vitus, Thomasbach | 92 | Zählung der sonntäglichen Gottesdienstbesucher am 13.11.2022 |
| 86 | Aufhebung der Filialkirchenstiftung St. Nikolaus, Rottersham | 93 | Zweite Dienstprüfung für Priester und Pastoralassistenten/innen |
| 87 | Satzung und Statuten des Caritasverbandes für die Diözese Passau e. V. | 94 | Meldung von Resignationsabsichten und Veränderungswünschen von Priestern und Diakonen |
| 88 | Anträge auf Pontifikalhandlungen 2023 | 95 | Notizen und allgemeine Hinweise |
| 89 | Hinweise zu den Firmungen 2023 | 96 | Dienstnachrichten |

.....

Der Heilige Stuhl

83

Botschaft von Papst Franziskus zum sechsten Welttag der Armen 2022 am 13.11.2022

Jesus Christus wurde euretwegen arm (vgl. 2 Kor 8,9)

1. „Jesus Christus [...] wurde euretwegen arm“ (2 Kor 8,9). Mit diesen Worten wendet sich der Apostel Paulus an die ersten Christen in Korinth, um ihr Engagement für die Solidarität mit ihren bedürftigen Brüdern und Schwestern zu begründen. Der Welttag der Armen ist auch in diesem Jahr wieder eine gesunde Provokation, um uns zu helfen, über unsere Lebensweise und die vielen Formen der Armut der Gegenwart nachzudenken. Vor einigen Monaten begann die Welt langsam den Sturm der Pandemie hinter sich zu lassen und Anzeichen für einen wirtschaftlichen Aufschwung zu zeigen, der Millionen von durch Arbeitsverlust verarmten Menschen Erleichterung bringen würde. Es zeigte sich ein vorsichtiger Optimismus, weil trotz der bleibenden schmerzlichen Erinnerung an den Verlust geliebter Menschen die Aussicht bestand, endlich zu direkten zwischenmenschlichen Beziehungen zurückzukehren, sich wieder ohne Zwänge und Einschränkungen zu begegnen. Und dann zeichnete sich eine neue Katastrophe am Horizont ab, die der Welt ein anderes Szenario aufzwingen sollte. Der Krieg in der Ukraine reiht sich ein in die regionalen Kriege, die in den letzten Jahren Tod und Zerstörung gebracht haben. Hier ist das Bild jedoch komplexer, da eine „Supermacht“ direkt eingreift und ihren Willen gegen den Grundsatz der Selbstbestimmung der Völker durchsetzen will. Es wiederholen sich Szenen von tragischer Erinnerung, und wieder einmal überdeckt die gegenseitige Erpressung einiger weniger Mächtiger die Stimme der nach Frieden rufenden Menschheit.

2. Wie viele arme Menschen bringt der Wahnsinn des Krieges hervor! Wo immer wir unseren Blick hinwenden sehen wir, wie die Gewalt die Wehrlosen und Schwächsten trifft. Es gibt Deportationen von Tausenden von Menschen, insbesondere von Kindern, um sie zu entwurzeln und ihnen eine andere Identität aufzuzwingen. Die Worte des Psalmisten angesichts der Zerstörung Jerusalems und des Exils der jungen Juden werden wieder aktuell: *„An den Strömen von Babel, / da saßen wir und wir weinten, wenn wir Zions gedachten. An die Weiden in seiner Mitte hängten wir unsere Leiern. Denn dort verlangten, die uns gefangen hielten, Lieder von uns, / unsere Peiniger forderten Jubel [...] Wie hätten wir singen können die Lieder des Herrn, fern, auf fremder Erde?“ (Ps 137,1–4)*

Millionen von Frauen, Kindern und älteren Menschen sind gezwungen, sich der Gefahr der Bomben auszusetzen, nur um sich in Sicherheit zu bringen und als Flüchtlinge in Nachbarländern Zuflucht zu suchen. Diejenigen, die in den Konfliktgebieten bleiben, leben jeden Tag in Angst und ohne Nahrung, Wasser, medizinische Versorgung und vor allem ohne ihre Lieben. In dieser Lage bleibt die Vernunft auf der Strecke, und die Leidtragenden sind viele einfache Menschen, die zu den ohnehin schon zahlreichen Notleidenden hinzukommen. Wie können wir so vielen Menschen in Ungewissheit und Unsicherheit eine angemessene Antwort geben, um Erleichterung und Frieden zu bringen?

3. In diesem widersprüchlichen Kontext findet der VI. Welttag der Armen statt, mit der vom Apostel Paulus aufgegriffenen Aufforderung, den Blick auf Jesus zu richten: er, *„der reich war, wurde euret wegen arm, um euch durch seine Armut reich zu machen“ (2 Kor 8,9)*. Bei seinem Besuch in Jerusalem war Paulus auf Petrus, Jakobus und Johannes getroffen, die ihn gebeten hatten, die Armen nicht zu vergessen. Die Gemeinde in Jerusalem befand sich nämlich aufgrund der Hungersnot, die das Land heimgesucht hatte, in einer schwierigen Lage. Und der Apostel hatte sich sofort darum gekümmert, eine große Sammlung zugunsten dieser armen Menschen zu organisieren. Die Christen in Korinth erwiesen sich als sehr mitfühlend und hilfsbereit. Auf Anweisung von Paulus sammelten sie jeden ersten Tag der Woche, was sie angespart hatten, und alle waren sehr großzügig.

Als ob seit diesem Moment keine Zeit vergangen wäre, vollziehen auch wir jeden Sonntag während der Eucharistiefeyer dieselbe Geste und legen unsere Gaben zusammen, damit die Gemeinschaft auf die Not der Ärmsten antworten kann. Es ist ein Zeichen, das die Christen immer mit Freude und Verantwortungsbewusstsein gesetzt haben, damit es keinem Bruder oder keiner Schwester an dem Nötigsten fehlt. Dies bezeugt bereits der Bericht des heiligen Justinus, der im zweiten Jahrhundert dem Kaiser Antoninus Pius die Sonntagsfeiern der Christen so beschrieb: *„An dem Tage, den man Sonntag nennt, findet eine Versammlung aller statt, die in den Städten oder auf dem Lande wohnen; dabei werden die Erinnerungen der Apostel oder die Schriften der Propheten vorgelesen, solange es möglich ist. [...] Darauf findet die Austeilung und die Teilnahme an den durch die Danksagung geweihten Dingen statt. Den Abwesenden aber wird er durch die Diakonen gebracht. Wer aber die Mittel und guten Willen hat, gibt nach seinem Ermessen, was er will, und das, was da zusammenkommt, wird bei dem Vorsteher hinterlegt; dieser kommt damit Waisen und Witwen zu Hilfe, solchen, die wegen Krankheit oder aus sonst einem Grunde bedürftig sind, den Gefangenen und den Fremdlingen.“* (Erste Apologie, LXVII, 1–6)

4. Zurück zur Gemeinde in Korinth: Nach dem anfänglichen Enthusiasmus begann ihr Engagement zu erlahmen und die vom Apostel vorgeschlagene Initiative verlor an Schwung. Dies ist der Grund, warum Paulus in einem leidenschaftlichen Schreiben die Kollekte wieder neu anstößt: *„jetzt sollt ihr das Begonnene zu Ende führen, damit das Ergebnis dem guten Willen entspricht – je nach eurem Besitz“* (2 Kor 8,11).

Ich denke in diesem Moment an die Bereitschaft, die in den letzten Jahren ganze Nationen dazu bewegt hat, ihre Türen zu öffnen, um Millionen von Flüchtlingen aus den Kriegen im Nahen Osten, in Zentralafrika und jetzt in der Ukraine aufzunehmen. Die Familien haben ihre Häuser weit geöffnet, um Platz für andere Familien zu schaffen, und die Gemeinschaften haben viele Frauen und Kinder großzügig aufgenommen, um ihnen die ihnen gebührende Würde zukommen zu lassen. Je länger der Konflikt jedoch andauert, desto schlimmer werden seine Folgen. Für die Gastländer wird es immer schwieriger, kontinuierliche

Hilfe zu leisten; Familien und Gemeinden beginnen, die Last einer Situation zu spüren, die über den Notfall hinausgeht. Jetzt ist es an der Zeit, nicht aufzugeben und die ursprüngliche Motivation zu erneuern. Was wir begonnen haben, muss mit der gleichen Verantwortung zu Ende geführt werden.

5. Solidarität bedeutet nämlich genau das: das Wenige, das wir besitzen, mit denen zu teilen, die nichts haben, damit niemand leidet. Je mehr der Sinn für die Gemeinschaft und das Miteinander als Lebensform wächst, desto mehr Solidarität entwickelt sich. Andererseits muss man bedenken, dass es Länder gibt, in denen in den letzten Jahrzehnten der Wohlstand vieler Familien erheblich gestiegen ist und sie einen gesicherten Lebensstandard erreicht haben. Dies ist ein positives Ergebnis von Privatinitiativen und Gesetzen, die das Wirtschaftswachstum unterstützt haben, kombiniert mit konkreten Anreizen für Familienpolitik und soziale Verantwortung. Das Kapital an Sicherheit und Stabilität, das erreicht wurde, möge nun mit denjenigen geteilt werden, die gezwungen waren, ihre Heimat und ihr Land zu verlassen, um sich zu retten und zu überleben. Als Mitglieder der Zivilgesellschaft müssen wir den Mahnruf zu den Werten der Freiheit, der Verantwortung, der Brüderlichkeit und der Solidarität lebendig erhalten. Und als Christen finden wir in der Nächstenliebe, im Glauben und in der Hoffnung stets die Grundlage unseres Seins und Handelns.

6. Es ist interessant, dass der Apostel die Christen nicht zu einem Werk der Nächstenliebe zwingen will. So schreibt er: „*Ich meine das nicht als strenge Weisung*“ (2 Kor 8,8); vielmehr will er, dass sich ihre Liebe „als echt erweist“ in der Fürsorge und dem Eifer für die Armen (vgl. ebd.). Die Grundlage der Bitte des Paulus ist sicherlich das Bedürfnis nach konkreter Hilfe, aber seine Absicht geht darüber hinaus. Er ruft dazu auf, dass die Kollekte ein Zeichen der Liebe sein soll, wie sie von Jesus selbst bezeugt wurde. Kurz gesagt, die Großzügigkeit gegenüber den Armen findet ihre stärkste Motivation in der Entscheidung des Gottessohnes, der sich selbst arm machen wollte.

Der Apostel scheut sich in der Tat nicht zu bekräftigen, dass diese Wahl Christi, diese „Erniedrigung“ seiner selbst, eine Gnade ist, ja „*die Gnade unseres Herrn Jesus Christus*“ (2 Kor 8,9), und nur wenn wir sie für uns annehmen, können wir unserem Glauben konkreten und kohärenten Ausdruck verleihen. Die Lehre des gesamten Neuen Testaments schöpft ihre Einheit aus diesem Thema, das sich auch in den Worten des Apostels Jakobus widerspiegelt: „*Werdet aber Täter des Wortes und nicht nur Hörer, sonst betrügt ihr euch selbst! Wer nur Hörer des Wortes ist und nicht danach handelt, gleicht einem Menschen, der sein eigenes Gesicht im Spiegel betrachtet: Er betrachtet sich, geht weg und schon hat er vergessen, wie er aussah. Wer sich aber in das vollkommene Gesetz der Freiheit vertieft und an ihm festhält, wer es nicht nur hört und es wieder vergisst, sondern zum Täter des Werkes geworden ist, wird selig sein in seinem Tun*“ (Jak 1,22–25).

7. Angesichts der Armen nützen keine großen Worte, sondern man krepelt die Ärmel hoch und setzt den Glauben durch das persönliche Engagement in die Praxis um, welches nicht an andere delegiert werden kann. Manchmal kann jedoch eine gewisse Laxheit eintreten, die zu inkonsequentem Verhalten führt, z. B. zu Gleichgültigkeit gegenüber den Armen. Es kommt auch vor, dass sich einige Christen aufgrund einer übermäßigen Anhänglichkeit an Geld in den Missbrauch von Gütern und Vermögenswerten verstricken. Dies sind Situationen, die einen schwachen Glauben und eine träge und kurzsichtige Hoffnung offenbaren.

Wir wissen, dass das Problem nicht das Geld selbst ist, denn es ist Teil des täglichen Lebens und der sozialen Beziehungen der Menschen. Wir müssen vielmehr über den Wert nachdenken, den das Geld für uns hat: Es darf nicht zu einem absoluten Wert werden, als ob es der Hauptzweck wäre. Eine solche Anhänglichkeit hindert uns daran, den Alltag realistisch zu betrachten, und vernebelt unsere Sicht, sodass wir die Bedürfnisse anderer nicht erkennen können. Es gibt nichts Schädlicheres für einen Christen und eine Gemeinschaft, als sich vom Götzen des Reichtums blenden zu lassen, der einen an eine oberflächliche und zum Scheitern

verurteilte Lebenseinstellung bindet. Es geht also nicht um eine Wohlfahrtsmentalität gegenüber den Armen, wie es oft der Fall ist, sondern es geht darum, sich dafür einzusetzen, dass es niemandem am Nötigsten fehlt. Es ist nicht der Aktivismus, der rettet, sondern die aufrichtige und großherzige Aufmerksamkeit, mit der man sich einem armen Menschen als Bruder nähert, der seine Hand ausstreckt, damit ich aus der Lähmung, in die ich gefallen bin, erwache. Daher gilt: „Niemand dürfte sagen, dass er sich von den Armen fernhält, weil seine Lebensentscheidungen es mit sich bringen, anderen Aufgaben mehr Achtung zu schenken. Das ist eine in akademischen, unternehmerischen oder beruflichen und sogar kirchlichen Kreisen häufige Entschuldigung. [...] [Es] darf sich niemand von der Sorge um die Armen und um die soziale Gerechtigkeit freigestellt fühlen“ (Apostolisches Schreiben Evangelium gaudium, 201). Es ist dringend notwendig, neue Wege zu finden, die über den Ansatz jener Sozialpolitik hinausgehen, die „verstanden wird als eine Politik ‚gegenüber‘ den Armen, aber nie ‚mit‘ den Armen, die nie die Politik ‚der‘ Armen ist und schon gar nicht in einen Plan integriert ist, der die Völker wieder miteinander vereint“ (Enzyklika Fratelli tutti, 169). Stattdessen müssen wir nach der Haltung des Apostels streben, der an die Korinther schreiben konnte: „Denn es geht nicht darum, dass ihr in Not geratet, indem ihr anderen helft; es geht um einen Ausgleich.“ (2 Kor 8,13)

8. Es gibt ein Paradoxon, das heute wie damals schwer zu akzeptieren ist, weil es der menschlichen Logik widerspricht: Es gibt eine Armut, die reich macht. Indem er an die „Gnade“ Jesu Christi erinnert, will Paulus bekräftigen, was er selbst gepredigt hat, *nämlich dass der wahre Reichtum nicht in der Ansammlung von „Schätze[n] hier auf der Erde, wo Motte und Wurm sie zerstören und wo Diebe einbrechen und sie stehlen“ (Mt 6,19) besteht, sondern in der gegenseitigen Liebe, die uns dazu motiviert, die Lasten des anderen zu tragen, damit niemand im Stich gelassen oder ausgeschlossen wird. Die Erfahrung von Schwäche und Begrenztheit, die wir in den letzten Jahren gemacht haben, und nun die Tragödie eines Krieges mit globalen Auswirkungen müssen uns etwas Entscheidendes lehren: Wir sind nicht auf dieser Welt, um zu überleben, son-*

dern damit allen ein würdiges und glückliches Leben ermöglicht wird. Die Botschaft Jesu zeigt uns den Weg und lässt uns entdecken, dass es eine Armut gibt, die erniedrigt und tötet, und eine andere Armut, seine eigene, die befreit und gelassen macht.

Die Armut, welche tötet, ist das Elend, das Ergebnis von Ungerechtigkeit, Ausbeutung, Gewalt und ungerechter Verteilung der Ressourcen. Das ist die verzweifelte Armut, die keine Zukunft hat, weil sie von der Wegwerfkultur aufgezwungen wird, die weder Perspektiven noch Auswege bietet. Das ist die Armut, welche Menschen in extreme Bedürftigkeit bringt und dadurch auch die spirituelle Dimension untergräbt, die, auch wenn sie oft übersehen wird, existiert und zählt. Wenn das einzige Gesetz die Gewinnberechnung am Ende des Tages ist, dann gibt es keine Hemmungen mehr, der Logik der Ausbeutung von Menschen zu folgen: die Anderen sind nur Mittel. Gerechte Löhne, gerechte Arbeitszeiten gibt es nicht mehr, und es werden neue Formen der Sklaverei geschaffen, unter denen die Menschen leiden, die keine Alternative haben und diese bittere Ungerechtigkeit hinnehmen müssen, um das Existenzminimum zusammenzukratzen.

Dagegen ist die Armut, die befreit, diejenige, die sich uns als verantwortungsvolle Entscheidung präsentiert, um Ballast abzuwerfen und sich auf das Wesentliche zu konzentrieren. In der Tat kann man bei vielen Menschen leicht Unzufriedenheit erkennen, weil sie das Gefühl haben, dass etwas Wichtiges fehlt und sie sich wie ziellose Wanderer auf die Suche danach begeben. Auf der Suche nach dem, was sie befriedigen kann, müssen sie sich den Geringen, Schwachen und Armen zuwenden, um so endlich zu begreifen, was sie wirklich brauchen. Die Begegnung mit den Armen ermöglicht es, viele Ängste und substanzlose Befürchtungen zu überwinden und zu dem vorzustoßen, was im Leben wirklich zählt und was uns niemand wegnehmen kann: die wahre und unentgeltliche Liebe. Die Armen sind in der Tat, noch bevor sie Empfänger unserer Almosen sind, Individuen, die uns helfen, uns von den Fesseln der Rastlosigkeit und der Oberflächlichkeit zu befreien. Johannes Chrysostomus, ein Kirchenvater und Kirchenlehrer, der in seinen Schriften das Verhalten der Christen gegenüber den Armen scharf anprangert, schrieb: „Wenn

du nicht vertraust, dass Armut Reichtum bewirken kann, so denke an deinen Herrn und höre auf, zu zweifeln. Denn wäre der Herr nicht arm geworden, so wärest du nicht reich geworden. Das ist gerade das Wunderbare, dass die Armut Reichtum erzeugt hat. Unter Reichtum versteht aber hier der Apostel die Gottseligkeit, die Reinigung von Sünden, die Gerechtigkeit und Heiligkeit und all jene unzähligen Güter, die der Herr uns schon gewährt hat und noch gewähren wird. Und all dieses ist uns aus der Armut erwachsen“ (Homilien über den Zweiten Korintherbrief, 17.1).

9. Der Text des Apostels, auf den sich dieser VI. Welttag der Armen bezieht, zeigt das große Paradox des Glaubenslebens: Die Armut Christi macht uns reich. Paulus konnte diese Lehre weitergeben – und die Kirche kann sie verbreiten und über die Jahrhunderte hinweg bezeugen –, weil Gott in seinem Sohn Jesus diesen Weg gewählt hat und ihn gegangen ist. Weil er für uns arm geworden ist, wird unser Leben erhellt und verwandelt und erhält einen Wert, den die Welt nicht kennt und nicht geben kann. Der Reichtum Jesu besteht in seiner Liebe, die sich niemandem verschließt und allen entgegenkommt, vor allem denjenigen, die an den Rand gedrängt und des Nötigsten beraubt sind. *Aus Liebe hat er sich erniedrigt und menschliche Gestalt angenommen. Aus Liebe wurde er ein gehorsamer Diener, bis hin zum Tod am Kreuz (vgl. Phil 2,6–8). Aus Liebe wurde er zum „Brot des Lebens“ (Joh 6,35), damit niemandem das Lebensnotwendige fehlt und er die Nahrung für das ewige Leben finden kann. So wie damals für die Jünger des Herrn, scheint es auch heute noch schwierig zu sein, diese Lehre zu akzeptieren (vgl. Joh 6,60); aber das Wort Jesu ist deutlich. Wenn wir wollen, dass das Leben über den Tod triumphiert und die Würde von der Ungerechtigkeit befreit wird, dann ist der Weg der seine: Er besteht darin, der Armut Jesu Christi zu folgen, das Leben aus Liebe zu teilen, das Brot der eigenen Existenz mit den Brüdern und Schwestern zu brechen, angefangen bei den Geringssten, bei denen, denen das Nötigste fehlt, damit Gleichheit erreicht wird, die Armen vom Elend und die Reichen von der Selbstgefälligkeit befreit werden, die beide hoffnungslos sind.*

10. Am 15. Mai habe ich Bruder Charles de Foucauld heiliggesprochen, einen Mann, der reich geboren wurde und auf alles verzichtete, um Jesus zu folgen und mit ihm arm und ein Bruder für alle zu werden. Sein Einsiedlerleben, zunächst in Nazareth und dann in der Wüste der Sahara, das aus Schweigen, Gebet und Teilen bestand, ist ein beispielhaftes Zeugnis christlicher Armut. Es wird uns guttun, über diese Worte von ihm nachzudenken: „Verachten wir nicht die Armen, die Kleinen, die Arbeiter; sie sind nicht nur unsere Brüder in Gott, sondern auch diejenigen, die Jesus in seinem äußeren Leben am vollkommensten nachahmten. Sie stellen genau Jesus, den Arbeiter von Nazareth, dar. Sie sind die Erstgeborenen unter den Auserwählten, die ersten, die an die Wiege des Erlösers gerufen wurden. Sie waren der alltägliche Umgang Jesu, von seiner Geburt bis zu seinem Tod [...]. Lasst uns sie ehren, lasst uns in ihnen die Bilder Jesu und seiner heiligen Eltern ehren [...]. Lasst uns für uns selbst [die Bedingung] annehmen, die er für sich selbst angenommen hat [...]. Lasst uns nie aufhören, in allem arm zu sein, Brüder der Armen, Gefährten der Armen, lasst uns wie Jesus die Ärmsten der Armen sein, und wie er lasst uns die Armen lieben und uns mit ihnen umgeben.“ (Kommentare zum Lukasevangelium, Meditation 263)¹ Für Bruder Charles waren dies nicht nur Worte, sondern eine konkrete Lebensweise, die ihn dazu brachte, mit Jesus die Hingabe des Lebens selbst zu teilen.

Möge dieser VI. Welttag der Armen zu einer Gelegenheit der Gnade werden, eine persönliche und gemeinschaftliche Gewissensprüfung vorzunehmen und uns zu fragen, ob die Armut Jesu Christi unser treuer Begleiter im Leben ist.

*Rom, St. Johannes im Lateran, 13. Juni 2022,
Gedenktag des Heiligen Antonius von Padua.*

FRANZISKUS

Botschaft von Papst Franziskus zum XXXVII. Weltjugendtag 2022 – 2023

„Maria stand auf und machte sich eilig auf den Weg“ (vgl. Lk 1,39)

Liebe junge Freunde,

das Thema des Weltjugendtages in Panama lautete: *„Siehe, ich bin die Magd des Herrn; mir geschehe, wie du es gesagt hast“ (Lk 1,38)*. Nach diesem Ereignis machten wir uns auf den Weg zu einem neuen Ziel – Lissabon 2023 – und seither ließen wir in unseren Herzen die dringliche Einladung Gottes, aufzustehen, nachklingen. Im Jahr 2020 haben wir über das Wort Jesu nachgedacht: *„Junger Mensch, ich sage dir, steh auf!“ (vgl. Lk 7,14)* Im vergangenen Jahr ließen wir uns von der Gestalt des Apostels Paulus inspirieren, zu dem der auferstandene Herr sagte: *„Steh auf! Ich erwähle dich zum Zeugen dessen, was du gesehen hast.“ (vgl. Apg 26,16)* Die Etappe, die uns noch bis Lissabon bleibt, werden wir gemeinsam mit der Jungfrau aus Nazaret gehen, die unmittelbar nach der Verkündigung *„aufstand und sich eilig auf den Weg machte“ (vgl. Lk 1,39)*, um ihrer Cousine Elisabet zu helfen. Das gemeinsame Verb der drei Themen ist aufstehen, ein Ausdruck, der – es ist gut, sich daran zu erinnern – auch die Bedeutung von „auferstehen“ und „zum Leben erwachen“ annehmen kann.

In diesen so schwierigen Zeiten, in denen die Menschheit, die bereits durch das Trauma der Pandemie geplagt ist, auch vom Drama des Krieges gepeinigt wird, eröffnet Maria allen und besonders euch, die ihr jung seid wie sie, den Weg der Nähe und der Begegnung. Ich hoffe und glaube fest daran, dass die Erfahrung, die viele von euch im August nächsten Jahres in Lissabon machen werden, ein neuer Anfang für euch junge Leute und – mit euch – für die gesamte Menschheit sein wird.

Maria stand auf

Maria hätte sich nach der Verkündigung des Engels auf sich selbst konzentrieren können, auf die Sorgen und Ängste, die ihre neue Situation mit sich brachte. Sie jedoch vertraut ganz auf Gott und denkt vor allem an Elisabet.

Sie steht auf und geht hinaus ins Sonnenlicht, wo es Leben und Bewegung gibt. Obwohl die unerwartete Botschaft des Engels ein „Erdbeben“ für ihre Pläne bedeutet, lässt sich die junge Frau nicht lähmen, denn in ihr ist Jesus, die Kraft der Auferstehung. In ihrem Inneren trägt sie bereits das geopfert und doch lebendige Lamm. Sie steht auf und setzt sich in Bewegung, denn sie ist sich sicher, dass Gottes Pläne das Beste für ihr Leben sind. Maria wird zum Tempel Gottes, zum Bild der Kirche, die unterwegs ist, der Kirche, die hinausgeht und dient, der Kirche, die die Frohe Botschaft bringt!

Die Gegenwart des auferstandenen Christus im eigenen Leben zu erfahren, ihm, dem Lebendigen zu begegnen, ist die größte geistliche Freude, eine Explosion des Lichts, die niemanden „unbewegt“ bleiben lässt. Sie setzt einen sofort in Bewegung und treibt dazu an, anderen diese Nachricht weiterzugeben und die Freude dieser Begegnung zu bezeugen. Es ist das, was die ersten Jüngerinnen und Jünger in den Tagen nach der Auferstehung zur Eile antreibt: *„Sogleich verließen sie [die Frauen] das Grab voll Furcht und großer Freude und sie eilten zu seinen Jüngern, um ihnen die Botschaft zu verkünden.“* (Mt 28,8)

In den Auferstehungserzählungen werden oft zwei Verben verwendet: aufwecken und auferstehen. Mit ihnen fordert der Herr uns auf, ins Licht hinauszugehen, uns von ihm führen zu lassen und die Schwelle all unserer verschlossenen Türen zu überschreiten. „Dies ist ein bedeutsames Bild für die Kirche. Auch wir als Jünger des Herrn und als christliche Gemeinschaft sind aufgerufen, uns unverzüglich zu erheben, um in die Dynamik der Auferstehung einzutreten und uns vom Herrn auf die Wege führen zu lassen, die er uns zeigen will.“ (Predigt zum Hochfest der Heiligen Apostel Petrus und Paulus, 29. Juni 2022) Die Mutter des Herrn ist ein Vorbild für dynamische junge Menschen, die nicht regungslos vor dem Spiegel ihr eigenes Bild betrachten oder in den sozialen Netzwerken „gefangen“ sind. Sie ist ihrem äußeren Umfeld ganz zugewandt. Sie ist die österliche Frau, die sich in einem stetigen Zustand des „Exodus“ befindet, des Herausgehens aus sich selbst zu dem großen Anderen, der Gott ist, und zu den anderen, ihren Brüdern und Schwestern, vor allem zu denen, die ihrer bedürfen, so wie ihre Cousine Elisabet.

... und machte sich eilig auf den Weg

Der heilige Ambrosius von Mailand schreibt in seinem Kommentar zum Lukasevangelium, dass sich Maria eilig auf den Weg ins Bergland machte, „weil sie sich über die Verheißung freute und mit dem Schwung der innigen Freude einen frommen Dienst verrichten wollte. Wohin anders als zur Höhe hätte sie auch jetzt, erfüllt von Gott, eilen sollen? Die Gnade des Heiligen Geistes kennt keine langsamen schwerfälligen Schritte“. Die Eile Marias ist also die des zuvorkommenden Dienens, der freudigen Verkündigung und der Bereitschaft, auf die Gnade des Heiligen Geistes sofort zu antworten.

Maria ließ sich von der Not ihrer älteren Cousine herausfordern. Sie wich nicht zurück, sie blieb nicht gleichgültig. Sie dachte mehr an die anderen als an sich selbst. Dies verlieh ihrem Leben Dynamik und Begeisterung. Jede und jeder von euch kann sich fragen: Wie reagiere ich auf die Bedürfnisse, die ich um mich herum wahrnehme? Überlege ich mir sofort einen „guten Grund“, um mich zurückzuziehen, oder interessiere ich mich dafür und stelle mich zur Verfügung?

Natürlich könnt ihr nicht alle Probleme dieser Welt lösen. Aber vielleicht könnt ihr mit den Problemen derer beginnen, die euch am nächsten stehen, mit den Herausforderungen in eurem eigenen Umfeld. Zu Mutter Teresa sagte jemand einmal: „Was Sie tun, ist nur ein Tropfen im Ozean.“ Und sie antwortete: „Aber wenn ich es nicht täte, hätte der Ozean einen Tropfen weniger.“ Angesichts einer konkreten und dringenden Not muss man schnell handeln. Wie viele Menschen auf der Welt warten auf den Besuch von jemandem, der sich um sie kümmert! Wie viele alte Menschen, Kranke, Gefangene und Flüchtlinge brauchen unseren mitfühlenden Blick, unseren Besuch, einen Bruder oder eine Schwester, die die Schranken der Gleichgültigkeit durchbrechen! Welche „Eile“ treibt euch an, liebe jungen Freunde? Was versetzt euch in Bewegung und was hält euch vom Stillstand ab? Viele Menschen, die von der Pandemie, von Krieg, erzwungener Migration, Armut, Gewalt und Klimakatastrophen betroffen sind, stellen sich die Frage: Warum passiert mir das? Warum gerade ich? Warum jetzt? Und so lautet die zentrale Frage unserer Existenz: Für wen bin ich da? (vgl. Nachsynodales Apostolisches Schreiben *Christus vivit*, Nr. 286). Die Eile der jungen Frau aus Nazaret ist die Eile derer, die außergewöhnliche Gaben vom Herrn

erhalten haben und die nicht anders können, als sie zu teilen und die große Gnade überfließen zu lassen, die sie erfahren haben. Es ist die Eile derer, die es verstehen, die Bedürfnisse der anderen über ihre eigenen zu stellen. Maria ist das Beispiel eines jungen Menschen, der keine Zeit damit vergeudet, die Aufmerksamkeit oder die Zustimmung anderer zu suchen – wie es geschieht, wenn wir uns von den „Likes“ in den Social Media abhängig machen –, sondern sich auf die Suche nach jener echten Verbindung begibt, die aus Begegnung, Austausch, Liebe und Dienst entsteht.

Seit der Verkündigung, als sie sich zum ersten Mal auf den Weg machte, um ihre Cousine zu besuchen, hört Maria nicht auf, über Räume und Zeiten hinweg ihre Kinder zu besuchen, die ihrer fürsorglichen Hilfe bedürfen. Unser Weg führt uns, wenn Gott mit uns ist, direkt zum Herzen eines jeden unserer Brüder und Schwestern. Wie viele Zeugnisse erhalten wir von Menschen, die von Maria, der Mutter Jesu, die auch unsere Mutter ist, „besucht“ wurden! An wie vielen entlegenen Orten der Erde hat Maria im Laufe der Jahrhunderte – durch Erscheinungen oder besondere Gnaden – ihr Volk besucht! Es gibt kaum einen Ort auf dieser Erde, den sie nicht besucht hätte. Die Mutter Gottes ist inmitten ihres Volkes unterwegs, bewegt von fürsorglicher Zärtlichkeit, und nimmt sich seiner Ängste und Schicksalsschläge an. Und wo immer es ein Heiligtum, eine Kirche oder eine ihr geweihte Kapelle gibt, strömen ihre Kinder in großer Zahl herbei. Wie viele Ausdrucksformen der Volksfrömmigkeit es gibt! Wallfahrten, Feste, Bittgänge, Bildnisse in den Häusern und vieles mehr sind konkrete Beispiele für die lebendige Beziehung zwischen der Mutter des Herrn und ihrem Volk, die sich gegenseitig besuchen!

Die gute Eile führt uns immer nach oben und zu unseren Mitmenschen

Die gute Eile führt uns immer nach oben und zu unseren Mitmenschen. Es gibt aber auch die un gute Eile, wie zum Beispiel jene, die uns dazu bringt, oberflächlich zu leben, alles auf die leichte Schulter zu nehmen, ohne Engagement oder Aufmerksamkeit zu sein und uns nicht wirklich auf die Dinge einzulassen, die wir tun; wir leben, studieren, arbeiten oder treffen uns mit anderen in Eile, d. h., ohne mit dem Kopf, geschweige denn mit dem Herzen bei der Sache zu sein. Das kann in zwischenmenschlichen Bezie-

hungen passieren: in der Familie, wenn wir anderen nie wirklich zuhören und ihnen keine Zeit widmen; in Freundschaften, wenn wir von einem Freund erwarten, dass er uns unterhält und unsere Bedürfnisse befriedigt, wir ihm aber sofort ausweichen und zu einem anderen gehen, wenn wir sehen, dass er in einer Krise steckt und uns braucht; und sogar in partnerschaftlichen Beziehungen, zwischen Verlobten, haben nur wenige die Geduld, sich gegenseitig gründlich kennen und verstehen zu lernen. Diese Einstellung können wir auch in der Schule, bei der Arbeit und in anderen Bereichen des täglichen Lebens an den Tag legen. All diese Dinge, die in solcher Eile geschehen, werden schwerlich Früchte tragen. Es besteht die Gefahr, dass sie unfruchtbar bleiben. So lesen wir im Buch der Sprichwörter: *„Die Pläne des Fleißigen bringen Gewinn, doch der hastige Mensch hat nur Mangel.“* (Spr 21,5)

Als Maria schließlich im Haus von Zacharias und Elisabet eintrifft, kommt es zu einer wunderbaren Begegnung! Elisabet hat ein wunderbares Eingreifen Gottes erlebt, der ihr in ihrem hohen Alter einen Sohn geschenkt hat. Sie hätte allen Grund, zuerst von sich selbst zu sprechen, aber sie ist nicht von sich selbst eingenommen, sondern nimmt ihre junge Cousine und die Frucht ihres Leibes mit offenen Armen auf. Sobald sie ihren Gruß hört, wird Elisabet vom Heiligen Geist erfüllt. Diese Überraschungen und Einbrüche des Geistes geschehen, wenn wir wahre Gastfreundschaft gewähren, wenn wir den Gast und nicht uns selbst in den Mittelpunkt stellen. Das sehen wir auch in der Geschichte von Zachäus. Im Evangelium nach Lukas (Lk 19,5–6) lesen wir: *„Als Jesus an die Stelle kam [wo Zachäus war], schaute er hinauf und sagte zu ihm: Zachäus, komm schnell herunter! Denn ich muss heute in deinem Haus bleiben. Da stieg er schnell herunter und nahm Jesus freudig bei sich auf.“* Vielen von uns ist es so ergangen, dass Jesus uns unerwartet begegnete: Zum ersten Mal erlebten wir in ihm eine Nähe, einen Respekt, ein absolutes Fehlen von Vorurteilen und Verurteilungen und einen Blick der Barmherzigkeit, wie wir ihn nie zuvor bei anderen gesehen hatten. Und nicht nur das: wir spürten auch, dass es Jesus nicht genügte, uns aus der Ferne zu sehen, sondern dass er bei uns sein und sein Leben mit uns teilen wollte. Die Freude über diese Erfahrung brachte uns dazu, ihn eilends aufzunehmen, bei ihm sein zu wollen und ihn immer besser kennenzulernen.

Elisabet und Zacharias haben Maria und Jesus aufgenommen! Lasst uns von diesen beiden älteren Menschen lernen, was Gastfreundschaft bedeutet! Fragt eure Eltern und Großeltern und auch die älteren Mitglieder eurer Gemeinschaften und Gemeinden, was es für sie bedeutet, Gott und den Mitmenschen gegenüber gastfreundlich zu sein. Es wird euch guttun, auf die Erfahrungen derer zu hören, die euch vorausgegangen sind.

Liebe Jugendliche und junge Erwachsene, es ist an der Zeit, dass es bald wieder zu konkreten Begegnungen kommt, zu einer wirklichen Aufnahme derer, die anders sind als wir, wie es bei der jungen Maria und der älteren Elisabet geschah. Nur so können wir Distanzen überwinden – zwischen Generationen, zwischen sozialen Schichten, zwischen Ethnien, zwischen Gruppen und Klassen aller Art – und sogar Kriege. Junge Menschen sind immer die Hoffnung auf eine neue Einheit für die zersplitterte und geteilte Menschheit. Das gilt aber nur, wenn sie ein Gedächtnis haben, wenn sie den Dramen und Träumen der Älteren zuhören. „Es ist kein Zufall, dass der Krieg zu der Zeit nach Europa zurückgekehrt ist, in der die Generation, die ihn im letzten Jahrhundert erlebt hat, ausstirbt.“ (Botschaft zum 2. Welttag der Großeltern und älteren Menschen) Es bedarf eines Bündnisses zwischen Jung und Alt, um die Lehren aus der Geschichte nicht zu vergessen und die Polarisierungen und Extremismen dieser Zeit zu überwinden. Im Brief an die Epheser verkündet Paulus: *„Jetzt aber seid ihr, die ihr einst in der Ferne wart, in Christus Jesus, nämlich durch sein Blut, in die Nähe gekommen. Denn er ist unser Friede. Er vereinigte die beiden Teile und riss die trennende Wand der Feindschaft in seinem Fleisch nieder“* (Eph 2,13–14). Jesus ist zu allen Zeiten die Antwort Gottes auf die Herausforderungen der Menschheit. Und diese Antwort trägt Maria in sich, als sie zu Elisabet geht. Marias größtes Geschenk an ihre ältere Verwandte ist es, ihr Jesus zu bringen. Sicherlich ist auch ihre konkrete Hilfe sehr wertvoll. Aber nichts hätte das Haus des Zacharias mit so großer Freude und Bedeutung erfüllen können wie die Gegenwart Jesu im Schoß der Jungfrau, die zum Tabernakel des lebendigen Gottes geworden war. In jenem Bergland hält Jesus durch seine bloße Anwesenheit, ohne ein Wort zu sagen, seine erste „Bergpredigt“: Still preist er die Kleinen und Demütigen selig, die sich der Barmherzigkeit Gottes anvertrauen.

Meine Botschaft an euch junge Freunde, die große Botschaft, deren Trägerin die Kirche ist, ist Jesus! Ja, er selbst, seine unendliche Liebe zu jedem Einzelnen von uns, sein Heil und das neue Leben, das er uns geschenkt hat. Und Maria ist das Vorbild dafür, wie wir dieses unermessliche Geschenk in unser Leben aufnehmen und es anderen mitteilen können, sodass wir unsererseits zu Trägerinnen und Trägern Christi werden, seiner barmherzigen Liebe, seines großherzigen Dienstes an der leidenden Menschheit.

Alle gemeinsam nach Lissabon!

Maria war eine junge Frau – so wie viele von euch. Sie war eine von uns. Bischof Tonino Bello schrieb über sie: „Heilige Maria, [...] wir wissen sehr wohl, dass du dazu bestimmt warst, die hohe See zu befahren. Aber wenn wir dich zwingen, in Küstennähe zu fahren, dann nicht, weil wir dich auf das Niveau unserer eigenen kleinen Küstenschiffahrt reduzieren wollen. Wir tun es, damit, wenn wir dich so nah an den Ufern unserer Entmutigung sehen, auch uns bewusst werden kann, dass wir wie du dazu berufen sind, uns auf die Ozeane der Freiheit zu wagen.“ (Maria donna dei nostri giorni, San Paolo, Cinisello Balsamo 2012, 12–13)

Von Portugal aus machten sich, wie ich in der ersten Botschaft dieser Trilogie in Erinnerung rief, im 15. und 16. Jahrhundert viele junge Menschen – darunter viele Missionarinnen und Missionare – auf den Weg in unbekannte Welten, auch um ihre Erfahrungen mit Jesus mit anderen Völkern und Nationen zu teilen (vgl. Botschaft zum Weltjugendtag 2020). Und diesem Land wollte Maria zu Beginn des 20. Jahrhunderts einen besonderen Besuch abstatten, als sie von Fatima aus allen Generationen die mächtige und überwältigende Botschaft der Liebe Gottes verkündete, die zur Umkehr und zur wahren Freiheit aufruft. Ich erneuere meine herzliche Einladung an jeden einzelnen und jede einzelne von euch, an der großen interkontinentalen Pilgerreise junger Menschen teilzunehmen, die im August nächsten Jahres beim Weltjugendtag in Lissabon ihren Höhepunkt erreichen wird; und ich erinnere euch daran, dass wir am 20. November 2022, dem Hochfest Christkönig, den Weltjugendtag in den Ortskirchen der ganzen Welt feiern werden. In dieser Hinsicht kann das jüngste Dokument des Dikasteriums für die Laien, die Familie und das Leben – Pastorale Richtlinien für die

Feier der Weltjugendtage in den Ortskirchen – eine große Hilfe für alle sein, die in der Jugendpastoral tätig sind.

Liebe Jugendliche und junge Erwachsene, ich träume davon, dass ihr beim Weltjugendtag wieder die Freude der Begegnung mit Gott und mit euren Brüdern und Schwestern erlebt. Nach langen Zeiten des Abstandhaltens und der Isolation werden wir in Lissabon – mit Gottes Hilfe – gemeinsam die Freude der geschwisterlichen Umarmung zwischen den Völkern und den Generationen wiederentdecken, die Umarmung der Versöhnung und des Friedens, die Umarmung einer neuen missionarischen Geschwisterlichkeit! Möge der Heilige Geist in euren Herzen den Wunsch wecken, aufzustehen, und möge er in euch die Freude entfachen, gemeinsam – synodal – unterwegs zu sein und falsche Grenzen zu überwinden. Die Zeit zum Aufstehen ist jetzt! Lasst uns schnell aufstehen! Und lasst uns, wie Maria, Jesus in uns tragen, um ihn allen mitzuteilen! Geht in dieser wunderschönen Zeit eures Lebens weiter voran und weist nicht ab, was der Heilige Geist in euch vollbringen kann! Von Herzen segne ich eure Träume und eure Schritte.

*Rom, Sankt Johannes im Lateran,
am 15. August 2022,
dem Hochfest Mariä Aufnahme in den Himmel*

FRANZISKUS

Der Bischof von Passau

85

Aufhebung der Filiationenstiftung St. Vitus, Thomasbach

Nach Anhörung des Kirchenverwaltungsvorstandes hat H. H. Bischof Dr. Stefan Oster SDB per Urkunde vom 18.7.2022 die Aufhebung der Filiationenstiftung St. Vitus, Thomasbach, (Pfarrei Kammern), Thomasbach 46, 94405 Landau an der Isar, sowie die Aufhebung der entsprechenden Körperschaft des öffentlichen Rechts verordnet.

86

Aufhebung der Filiationenstiftung St. Nikolaus, Rottersham

Nach Anhörung des Kirchenverwaltungsvorstandes hat H. H. Bischof Dr. Stefan Oster SDB per Urkunde vom 18.7.2022 die Aufhebung der Filiationenstiftung St. Nikolaus, Rottersham, (Pfarrei Ruhstorf), Rottersham 4, 94099 Ruhstorf, sowie die Aufhebung der entsprechenden Körperschaft des öffentlichen Rechts verordnet.

87

Satzung und Statuten des Caritasverbandes für die Diözese Passau e. V. – Zustimmung zur Neufassung der Satzung und Rekognosizierung der Statuten

In der Vertreterversammlung am 9. Juli 2022 wurde die Neufassung der Satzung des Caritasverbandes für die Diözese Passau e. V. beschlossen. Nach Prüfung der Angelegenheit stimmt H. H. Bischof Dr. Stefan Oster SDB mit Schreiben vom 27.7.2022 gemäß § 21 Abs. 1 und 2 der genannten Satzung

den beschlossenen Satzungsänderungen zu, verbunden mit der Rekognoszierung der neugefassten Statuten dieses Verbandes.

88

Anträge auf Pontifikalhandlungen 2023

Anträge auf Pontifikalhandlungen und sonstige Terminwünsche an H. H. Bischof Dr. Stefan Oster SDB für das Jahr 2023 sollen bitte bis spätestens 28.10.2022 schriftlich im Bischöflichen Sekretariat eingereicht werden.

89

Hinweise zu den Firmungen 2023

Firmalter

Vor dem Hintergrund mehrerer Nachfragen wird darauf hingewiesen, dass zur Firmung nur Firmbewerberinnen und Firmbewerber zugelassen werden können, die zum Zeitpunkt der vorgesehenen Firmspendung mindestens 16 Jahre alt sind bzw. im Kalenderjahr, in dem die Firmung stattfindet, 16 Jahre alt werden. Somit können im Jahr 2023 nur Jugendliche gefirmt werden, die im Jahr 2007 (oder früher) geboren sind. Ausnahmen von dieser verbindlichen diözesanen Regelung können für Firmbewerberinnen und Firmbewerber, die sich in förderpädagogischen Schulen oder vergleichbaren Einrichtungen befinden, beim Bischöflichen Sekretariat beantragt werden.

Firmort

Es hat sich gezeigt, dass die Firmspendung – wie auch die Firmvorbereitung – für den Bereich eines einzelnen Pfarrverbandes, aber auch unter Einbeziehung mehrerer Pfarrverbände bzw. für einen pastoralen Raum angebracht sein kann. Die diesbezügliche Entscheidungsfindung soll daher auf der Ebene des Dekanates in Abstimmung zwischen Dekan und den jeweiligen Pfarrern getroffen werden.

Firmtermin

Damit der Firmplan erstellt werden kann, wird um Mitteilung bis zum 01. November 2022 gebeten, ob die Firmung im Pfarrverband (ggf. zusammen mit weiteren Pfarrverbänden) oder im pastoralen Raum stattfinden soll. Ebenso möge bis zu diesem Termin der Firmort wie auch der Wunschtermin an das Bischöfliche Sekretariat (per E-Mail: bischoefflicher.sekretaer@bistum-passau.de) gemeldet werden.

Firmanmeldung

Das aktuelle Anmeldeformular zur Firmung findet man im Intranet unter Recht/Verwaltungskanonistik/Sakramente/Firmung. Die alten Formulare (DIN A5, roter Druck), die noch die Unterschrift der Religionslehrerin oder des Religionslehrers verlangen, sollen nicht mehr verwendet werden.

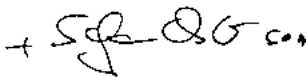
90

Gestellungsleistungen für Ordensangehörige – Gestellungsgelder 2023

Die Vollversammlung des Verbandes der Diözesen Deutschlands hat die Höhe der Gestellungsgelder 2023 zur Inkraftsetzung in den (Erz-)Diözesen einstimmig wie folgt beschlossen:

Gestellungsgruppe I:	76.320 € pro Jahr bzw. 6.360 € pro Monat
Gestellungsgruppe II:	63.000 € pro Jahr bzw. 5.250 € pro Monat
Gestellungsgruppe III:	46.200 € pro Jahr bzw. 3.850 € pro Monat
Gestellungsgruppe IV:	39.000 € pro Jahr bzw. 3.250 € pro Monat

Passau, den 23.9.2022



*Dr. Stefan Oster SDB
Bischof von Passau*

Der Generalvikar

91

Kollekte in den Allerseelen-Gottesdiensten am 2.11.2022

Die Kollekte in den Allerseelen-Gottesdiensten dient der Unterstützung der Priesterausbildung (Diözesan- und Ordenspriester) in Mittel-, Ost- und Südosteuropa. Für den Wiederaufbau und die Stärkung der Kirchen in den betroffenen Ländern ist die Priesterausbildung auch 30 Jahre nach dem Ende des Kommunismus weiterhin sehr wichtig.

Die Kollekte wird über die Diözesen an Renovabis weitergeleitet. Wir bitten um ein empfehlendes Wort für dieses wichtige Anliegen. Ein Plakat wird von Renovabis direkt verschickt bzw. kann dort angefordert werden.

Die Kollekten-Gelder sollen so bald wie möglich mit dem Vermerk „Allerseelen-Kollekte 2022“ an die Bistumskasse überwiesen werden. Die Bistumskasse leitet die Beträge an Renovabis weiter.

Nähere Auskünfte:

Solidaritätsaktion Renovabis

Kardinal-Döpfner-Haus, Domberg 38/40, 85354 Freising

Tel. 08161/5309-53 oder -49; Fax: 08161/5309-44

E-Mail: info@renovabis.de, Internet: www.renovabis.de

92

Zählung der sonntäglichen Gottesdienstbesucher am 13.11.2022

Gemäß Beschlüssen der Deutschen Bischofskonferenz (vgl. Vollversammlung vom 24. – 27.2.1969, Prot. Nr. 18, und Ständiger Rat vom 27.4.1992, Prot. Nr. 5) werden für die Zwecke der kirchlichen Statistik der Bistümer Deutschlands die Gottesdienstteilnehmer zwei Mal im Jahr gezählt. Die zweite Zählung findet einheitlich am zweiten Sonntag im November (13. November

2022) statt. Zu zählen sind alle Personen, die an den sonntäglichen Hl. Messen (einschließlich Vorabendmesse) teilnehmen. Mitzuzählen sind auch die Besucher der Wort- oder Kommuniongottesdienste, die anstelle einer Eucharistiefeier gehalten werden. Zu den Gottesdienstteilnehmern zählen auch die Angehörigen anderer Pfarreien (z. B. Wallfahrer, Seminarteilnehmer, Touristen und Besuchsreisende).

Das Ergebnis dieser Zählung ist am Jahresende in den Erhebungsbogen der kirchlichen Statistik für das Jahr 2022 unter der Rubrik „Gottesdienstteilnehmer am zweiten Sonntag im November (Pos. 3) einzutragen.

93

Zweite Dienstprüfung für Priester und Pastoralassistenten/innen

Im Jahr 2023 wird in der Diözese Passau die Zweite Dienstprüfung nach den von den Bischöfen der bayerischen (Erz-)Diözesen am 1.1.1996 in Kraft gesetzten Ordnungen durchgeführt (*siehe Amtsblatt für das Bistum Passau 1996, Folge 3, Nr. 29 und Amtsblatt für das Bistum Passau 2018, Folge 8, Nr. 88*). Die Zulassungsbedingungen sind der jeweiligen „Ordnung für die Zweite Dienstprüfung“ zu entnehmen. Wer aufgrund der gegebenen Voraussetzungen die Prüfung ablegen kann, wird gebeten, ein Gesuch schriftlich bis zum 1.12.2022 an H. H. Generalvikar Josef Ederer zu richten.

94

Meldung von Resignationsabsichten und Veränderungswünschen von Priestern und Diakonen

Alle Priester, die aus Alters- oder Gesundheitsgründen in den Jahren 2023/2024/2025 an ihre Versetzung in den Ruhestand denken, sind gebeten, diese Absicht bis spätestens 7. Januar 2023 bei H.H. Bischof Dr. Stefan Oster SDB schriftlich anzumelden, damit eine sinnvolle Vorausplanung möglich ist. Priester, die diese Absicht bereits schriftlich kundgetan haben, müssen diese natürlich kein zweites Mal erklären.

Zum angegebenen Termin mögen auch Veränderungswünsche von Priestern und Diakonen im Generalvikariat schriftlich eingereicht werden.

95

Notizen und allgemeine Hinweise

Gesundheitswoche für Priester

Auch im kommenden Jahr findet wieder in Bad Wörishofen eine Gesundheitswoche für Priester statt, und zwar vom 22. bis 28. Januar 2023. Nähere Informationen und Anmeldung (bis spätestens 15.10.2022) bei Frau Andrea Ascher (andrea.ascher@bistum-passau.de).

96

Dienstnachrichten

Priester

H. H. Bischof Dr. Stefan Oster SDB hat verliehen

BGR Lic. iur. can. **Christian Kriegbaum**, Pfarrer in Winhöring, per Dekret vom 15.9.2022 gemäß CIC die Ämter des Ehebandverteidigers und des Kirchenanwalts am Diözesangericht Passau für die Dauer von fünf Jahren bis zum 1.10.2027.

Mit gleichem Dekret wurde er von seinem Amt als Diözesanrichter gemäß CIC mit Wirkung vom 1.10.2022 entlassen.

H. H. Bischof Dr. Stefan Oster SDB hat ernannt

Pfarrer **Johannes B. Trum**, Passau, zum Diözesanpräses der Katholischen Arbeitnehmerbewegung (KAB) sowie zum Arbeiter- und Betriebsseelsorger für das Bistum Passau mit Wirkung vom 1.9.2022.

Ernennung

Prof. Dr. Manuel Schlögl wurde von S.E. Rainer Maria Kardinal Woelki, Erzbischof von Köln, mit Wirkung vom 1.6.2022 zum Ordentlichen Professor

für Dogmatik und Ökumenischen Dialog an der Kölner Hochschule für Katholische Theologie (KHKT) ernannt.

Angewiesen wurde

Pfarrer **Adolf Martin Ortmeier**, Arnstorf, als Pfarrvikar im Pfarrverband Johanniskirchen, als Klinikseelsorger in Osterhofen sowie in der Gemeindeberatung – Supervision mit Wirkung vom 1.9.2022. Dienstort ist Osterhofen. Wohnort ist Arnstorf.

Pfarrvikar **James Varikuty**, Simbach am Inn, als Pfarrvikar für den Pfarrverband Arnstorf mit Wirkung vom 12.9.2022. Dienst- und Wohnort ist Arnstorf.

Pfarrvikar **P. Josephraj Gaspar PMC**, mit neuer Ordenszugehörigkeit (Peace Makers of Christo-PMC e.V.), weiterhin als Pfarrvikar im Pfarrverband Thurmansbang mit Wirkung vom 1.7.2022. Dienstort ist Thurmansbang, Wohnsitz bleibt Zenting.

Pfarrvikar **P. Binu Mani MI**, Aidenbach, als Pfarrvikar für den Pfarrverband Altenmarkt mit Wirkung vom 1.9.2022. Dienst- und Wohnort ist Gergweis. Pfarrvikar P. Biju Varghese C.M.I., Hinterschmiding, als Pfarrvikar für den Pfarrverband Simbach am Inn mit Wirkung vom 12.9.2022. Dienst- und Wohnort ist Simbach am Inn.

Pfarrvikar **P. Joseph Andrews Rozario IMS**, Freyung, als Pfarrvikar für den Pfarrverband Schöllnach mit Wirkung vom 12.9.2022. Dienstort ist Schöllnach, Wohnort Schwanenkirchen.

Pfarrvikar **P. Sande Anthony Nyeyambe AJ** als Pfarrvikar für den Pfarrverband Schöllnach von 1.7.2022 bis 11.9.2022 und für den Pfarrverband Passau-St. Anton mit Wirkung vom 12.9.2022. Dienst- und Wohnort ist Passau. Pfarrvikar P. Zbigniew Karpowicz OSPPE, Paulinerkloster Passau-Mariahilf, als Pfarrvikar für die Pfarrverbände Passau-Innstadt und Passau-Ilzstadt mit Wirkung vom 12.9.2022. Dienst- und Wohnort ist Passau.

Pfarrvikar P. **David Kolodziejcyk OSPPE**, Paulinerkloster Passau-Mariahilf, als Pfarrvikar im Pfarrverband Johanniskirchen und als Wallfahrtsseelsorger im Kloster Gartlberg mit Wirkung vom 1.9.2022. Dienst- und Wohnort ist Gartlberg, Pfarrkirchen.

Pfarrvikar P. **Martin Anand Kulanthaisamy MSFS**, Bad Birnbach, als Pfarrvikar im Pfarrverband Grainet sowie als priesterlicher Mitarbeiter im Dekanat Freyung-Grafenau mit Wirkung vom 12.9.2022. Dienst- und Wohnort ist Hinterschmiding.

Entbunden wurde

Pfarrer **Dr. Michael Gnan**, Passau, von der seelsorgerlichen Leitung des Pfarrverbandes Haidmühle mit Wirkung vom 31.8.2022.

P. Benedikt Schneider OSB, Missionsbenediktinerabtei Schweiklberg, von seinen Aufgaben als Pfarrvikar im Pfarrverband Schöllnach mit Wirkung vom 30.6.2022.

P. Dariusz Parzych OSPPE, Kloster Gartlberg, von seinen Aufgaben als Pfarrvikar im Pfarrverband Arnstorf mit Wirkung vom 31.8.2022.

P. Roy Kurian M.C.B.S., Tann, von der Mitarbeit als Pfarrvikar im Pfarrverband Tann mit Wirkung vom 30.9.2022, da er in seine indische Heimat zurückkehrt.

Hinweis:

Es wird darauf hingewiesen, dass Herr **Dominik Flür** kein Kirchenamt und keinen Seelsorgeauftrag im Bistum Passau innehat. Der Genannte kann nicht um die Spendung von Sakramenten und Sakramentalien angefragt werden.

Suspendierung

Mit Datum vom 1.6.2022 hat S.E. Erzbischof Dr. Christoph Kardinal Schönborn, Wien, den Wiener Diözesanpriester **Gebhard Josef Zenkert** vom pries-

terlichen Dienst suspendiert, so dass dem Genannten die Ausübung aller Akte der Weihegewalt, die Feier der Eucharistie eingeschlossen, untersagt ist. Nach can. 1351 CIC gilt dies für Gebhart Josef Zenkert auch im Bistum Passau. Ihm ist die Spendung aller Sakramente und Sakramentalien untersagt.

Im Herrn ist verschieden

H. H. Prälat **Alois Messerer**

Pfr. i. R. in Simbach am Inn

geb. am 20.2.1944

gest. am 7.8.2022

R.I.P.

Diakon

H. H. Bischof Dr. Stefan Oster SDB hat bestätigt

Diakon **Dr. theol. Hubert Pöschl**, Officialatsoberrat, per Dekret vom 12.9.2022 gemäß CIC erneut in seinem Amt als Diözesanrichter am Diözesangericht Passau für die Dauer von weiteren fünf Jahren bis zum 1.10.2027. Mit gleichem Dekret wurde er von seinen Ämtern als Ehebandverteidiger und Kirchenanwalt gemäß CIC mit Wirkung vom 1.10.2022 entlassen.

Laien

H. H. Bischof Dr. Stefan Oster SDB hat bestätigt

Herrn Dr. theol. Lic. iur. can. Joachim Eder, Diözesanrichter am Diözesangericht Passau, per Dekret vom 29.8.2022 gemäß CIC erneut in seinem Amt als Diözesanrichter für die Dauer von weiteren fünf Jahren bis zum 1.9.2027.

Mitglieder des Aufsichtsrates des Caritasverbandes für die Diözese Passau e. V.

H. H. Bischof Dr. Stefan Oster SDB hat folgende Personen gemäß Satzung und nach Vorschlag des Vorstandes des Caritasverbandes für die Diözese Passau e. V. mit Schreiben vom 27.7.2022 für die Amtsdauer von vier Jahren ernannt:

- Frau **Prof. Dr. Carola Jungwirth**
- Herrn **Rudolf Ramelsberger**
- Herrn Ordinariatsrat **Dr. iur. Josef Sonnleitner**

Diözesanbeauftragte für Natürliche Familienplanung (NFP)

H. H. Bischof Dr. Stefan Oster SDB hat in Absprache mit dem Leiter der Hauptabteilung Seelsorge und Evangelisierung, H. H. Domdekan Msgr. Dr. Hans Bauernfeind, und der Leiterin der Abteilung Familienpastoral, Frau Helene Uhrmann-Pauli, Frau **Sonja Fischer-Zoidl** zur Diözesanbeauftragten für Natürliche Familienplanung (NFP) rückwirkend zum 1.6.2022 ernannt. Mit gleichem Datum wurde Frau Helene Uhrmann-Pauli von dieser Aufgabe entpflichtet.

Eingestellt wurde

Frau **Lea-Sophie Ebner** in den Dienst bei der Diözese Passau als Gemeindeassistentin/Religionslehrerin im Pfarrverband Zwiesel für die Zeit der Berufseinführung/des Vorbereitungsdienstes gemäß den Bestimmungen der Ordnung für die Berufseinführung/den Vorbereitungsdienst und die II. Dienstprüfung mit Wirkung vom 1.9.2022. Dienstort ist Zwiesel.

Herr **Lukas Mixa** in den Dienst bei der Diözese Passau als Pastoralassistent im Pfarrverband Hengersberg für die Zeit der Berufseinführung/des Vorbereitungsdienstes und die II. Dienstprüfung mit Wirkung vom 1.9.2022. Dienstort ist Hengersberg.

Frau **Birgit Seidler** in den Dienst bei der Diözese Passau als Gemeindeassistentin/Religionslehrerin im Pfarrverband Passau St. Anton für die Zeit der Berufseinführung/des Vorbereitungsdienstes gemäß den Bestimmungen der Ordnung für die Berufseinführung/den Vorbereitungsdienst und die II. Dienstprüfung mit Wirkung vom 1.9.2022. Dienstort ist Passau.

Frau **Katharina Zeitel** in den Dienst bei der Diözese Passau als Gemeindeassistentin/Religionslehrerin im Pfarrverband Frauenau für die Zeit der Berufseinführung/des Vorbereitungsdienstes gemäß den Bestimmungen der Ordnung für die Berufseinführung/den Vorbereitungsdienst und die II. Dienstprüfung mit Wirkung vom 1.9.2022. Dienstort ist Frauenau.

Frau **Isabella Jaufmann** für die Dauer ihres Mandats als KLJB-Jugendseelsorgerin mit Wirkung vom 15.9.2022. Dienstort ist Passau.

Herr **Dr. Pascal Gläser** in den Dienst bei der Diözese Passau als Mitarbeiter in der Pastoral in Ausbildung im Pfarrverband Tann bis zur Beendigung der Ausbildung mit Wirkung vom 20.9.2022. Dienstort ist Tann.

IMPRESSUM

Herausgeber:

Bischöfliches Ordinariat Passau

Für den Inhalt verantwortlich:

Josef Ederer, Generalvikar

Redaktionsadresse:

Domplatz 7, 94032 Passau

Telefon 0851 393-1101

Telefax 0851 393-1109

generalvikariat@bistum-passau.de